

## Anhaltendes Wachstum der Fleischproduktion

1960 hat die Landwirtschaft um 46% mehr Fleisch geliefert als 1959. Die Zuwachsrate von 4% bis 5% hatte das Institut nach der Viehzählung vom Dezember 1959 vorausgesagt. Die Produktion von Rindfleisch blieb gleich hoch, die von Schweinefleisch nahm um 9% zu, jene von Kalbfleisch um 5% ab. Die Vieh- und Fleischimporte stiegen im Vergleich zum Vorjahr — in Fleisch gerechnet — um 7%, die Exporte um 29%. Der Fleischverbrauch der nichtlandwirtschaftlichen Bevölkerung nahm um 4% zu. Die Ergebnisse der Viehzählung vom Dezember 1960 lassen erwarten, daß die Landwirtschaft die Marktproduktion an Fleisch im Jahre 1961 ebenso stark steigern wird wie im Jahre 1960. Fällt jedoch die Futterversorgung weniger günstig aus, dann wird man mehr Rinder schlachten als in den beiden Jahren vorher. In diesem Fall ist mit einer Vermehrung des Fleischangebotes um etwa 6% bis 7% zu rechnen.

### Der Viehbestand Ende 1960

Der Viehbestand<sup>1)</sup> war am 3. Dezember mit 2,39 Mill. Stück Großvieh nach den Erhebungen des Österreichischen Statistischen Zentralamtes um 2% größer als im Vorjahr, sein Wert zu Durchschnittspreisen 1952/56 betrug 11,3 Mrd. S. Es gab im einzelnen 2,39 Mill. Rinder, 2,99 Mill. Schweine und 9,79 Mill. Hühner, ferner 150.200 Pferde, 175.200 Schafe, 161.800 Ziegen, 184.500 Enten und 158.800 Gänse. Der Rinderbestand erhöhte sich im Berichtsjahr um 3% und der Schweinebestand um 5%, die Bestände an Pferden, Ziegen und Schafen dagegen gingen um 8%, 7% und 5% zurück, die an Enten und Gänsen um 5% und 3% zurück. Der Hühnerbestand blieb unverändert. Gegen 1938 war der Viehbestand im ganzen um 11% niedriger (Ende 1959 um 13%).

Der Bestand konnte im Jahre 1960 aufgestockt werden — von 1955 bis 1959 hatte er sich vermindert — weil die pflanzliche Erzeugung stark zunahm und die Einfuhr von Futtermitteln stieg. Der Gesamtertrag an Futtergetreide, Kartoffeln, Futterrüben und Heu erreichte, nach vorläufigen Angaben, 5,61 Mill. t Getreideeinheiten, gegen 4,87 Mill. t im Vorjahr. Die Futtermittelproduktion war insgesamt um 15% und je Stück Großvieh um 12% höher. Die Futtergetreideeinfuhr (Jänner bis November) nahm um 126.000 t auf 488.500 t zu (+35%), der Verbrauch von Importgetreide stieg um 115.000 t auf 561.000 t (+26%). Der Mehrver-

brauch wurde teilweise aus Lagerbeständen gedeckt.

### Produktion von Futtermitteln<sup>1)</sup>

Gesamtproduktion an	1934/38				1958			
	1934/38	1958	1959	1960 <sup>2)</sup>	1934/38	1958	1959	1960 <sup>2)</sup>
	1.000 t				1.000 t Getreidewert <sup>3)</sup>			
Futtergetreide	902	840	887	1.175	902	840	887	1.175
Kartoffeln	2.845	3.542	2.946	3.809	711	886	737	952
Futterrüben	2.079	2.432	2.071	2.581	208	243	207	258
Heu	5.222	6.944	7.075	7.502	2.241	2.986	3.042	3.226
Insgesamt					4.062	4.955	4.873	5.611

<sup>1)</sup> Institutsberechnung nach Angaben des Bundesministeriums für Land- und Forstwirtschaft und des Österreichischen Statistischen Zentralamtes — <sup>2)</sup> Vorläufige Zahlen — <sup>3)</sup> Der Getreidewert von Kartoffeln ist 0,25, von Futterrüben 0,10 und von Heu durchschnittlich 0,43.

Die reichliche Versorgung mit Futtermitteln ermöglichte es, den Viehstock zu vergrößern und gleichzeitig die Milch- und Fleischproduktion zu steigern. Durch den Abbau des Zugviehs und einen beschleunigten Umtrieb wurde die Produktivität der Viehhaltung beachtlich gehoben.

### Mehr Kälber und Jungrinder

Kälber gab es Ende 1960 um 5%, Jungrinder bis zu zwei Jahren um 9% und Mastrinder<sup>2)</sup> um 15% mehr als ein Jahr zuvor. Dagegen hat sich die Zahl der Milchkühe nur wenig verändert (—0,4%). Die Verjüngung des Bestandes und die Verlagerung von der Milch- auf die Fleischproduktion, die bessere Absatzchancen bietet und betriebswirtschaftlich vorteilhaft ist, zeigt sich besonders im Alters-

<sup>1)</sup> Siehe Statistische Übersichten 3.6 bis 3.8

<sup>2)</sup> Stiere, Ochsen und Kühe zur Schlachtung (Mast).

*aufbau.* 1938 betrug der Anteil der Rinder über 2 Jahre am Gesamtbestand 64%, 1958 und 1960 aber bloß 60% und 56%. Gleichzeitig stieg der Anteil der Kälber bis zu 3 Monaten von 6% auf 9% und 10%, und jener des Jungviehs bis zu 2 Jahren von 30% auf 31% und 34%. Der Rückgang der Zugochsen von 180 200 auf 57 300 und 42 100 Stück sowie der Zugkühe von 276 600 auf 217 400 und 182 200 Stück und ihr Ersatz durch Pferde und Traktoren unterstützten diese Umstellung. Die Landwirtschaft forcierte zwischen 1950 und 1960 insbesondere die Mast von Jungstieren: der Bestand (1 bis 2 Jahre alt) hat sich fast verdreifacht, jener an Schlachtstieren (über 2 Jahre alt) beinahe verzehnfacht.

1960 wurden 975 000 Kälber<sup>1)</sup> geboren, um 21 000 oder 2% mehr als 1959, was auf den Kuhbestand des Vorjahres bezogen einer *Abkalbequote* von 80% entspricht. Dennoch gingen die Kälberschlachtungen (448 000) um 22 000 Stück zurück, und die *Schlachtungsquote* sank von 49% auf 46%.

### Kälberzugang und Kälberschlachtungen

	1956	1957	1958 1 000 St.	1959	1960 <sup>1)</sup>
Kuhbestand <sup>2)</sup>	1 278	1 264	1 261	1 234	1 219
Kälberzugang	915	953	956	953	975
Abkalbequote	% 71,6	75,4	75,8	77,2	79,9
Kälberschlachtungen	526	541	523	470	448
Schlachtungsquote <sup>3)</sup>	% 57,4	56,8	54,7	49,3	46,0

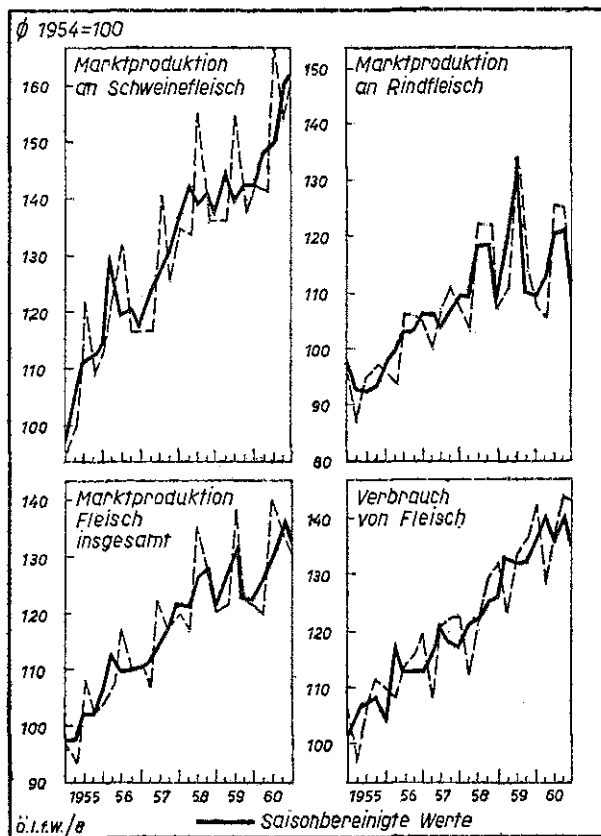
<sup>1)</sup> Vorläufige Angaben — <sup>2)</sup> Jeweils Dezember vom Vorjahr, einschl. Kalbinnen über 2 Jahre, jedoch ohne Schlachtkühe — <sup>3)</sup> In Prozent des Kälberzuganges

514 000 Kälber wurden aufgezogen, 48 000 Stück oder 10% mehr als im Vorjahr. Sie haben den Bestand an Jungrindern ergänzt und vergrößert. Die *Aufzuchtquote* (in Prozent des Rinderbestandes ohne Kälber) stieg von 23% auf 25%. Besonders Stierkälber für die Mast wurden mehr aufgezogen. Aber auch der Bedarf an weiblichen Tieren war relativ groß, zumal in den letzten Jahren viele Tbc-Reagenten geschlachtet wurden. Die verstärkte Aufzucht hat in erster Linie den Gesamtbestand an Rindern vermehrt, dagegen die Rinderschlachtungen und die Ausfuhr an Schlacht-, Zucht- und Nutztieren von 454 000 auf 450 000 Stück vermindert. Trotzdem war die *Absatzquote* mit fast 22% relativ hoch. Da die Tiere dank der guten Futtermittelversorgung besser ausgemästet wurden — das Lebendgewicht stieg im Durchschnitt um 15% —, wurde gleich viel Rindfleisch produziert wie im Jahr vorher.

1960 kamen aus heimischer Produktion nach vorläufigen Angaben 410 300 Schlachtrinder und

<sup>1)</sup> Die Aufzuchtverluste sind berücksichtigt

### Marktproduktion an Fleisch<sup>1)</sup> (Normaler Maßstab; $\phi$ 1954 = 100)



Zwischen 1955 und 1958 wurde die Fleischproduktion ständig ausgeweitet. 1959 stagnierte sie auf hohem Niveau, 1960 begann ein neuer Aufschwung, der auch 1961 anhalten wird. Am stärksten ist die Marktproduktion von Schweinefleisch gewachsen; sie nahm von 1954 bis 1960 nach vorläufigen Berechnungen um 52% auf 164 000 t zu. Die Rindfleischproduktion stieg in der gleichen Zeitspanne um 19% auf 113 000 t, die Kalbfleischproduktion ging um 25% auf 20 000 t zurück. Insgesamt brachte die österreichische Landwirtschaft im Jahre 1960 um fast 68 000 t oder 30% mehr Fleisch auf den Markt als 1954.

<sup>1)</sup> Schweine, Rind- und Kalbfleisch

### Kälberaufzucht und Rinderabsatz

	1956	1957	1958 1 000 St.	1959	1960 <sup>1)</sup>
Rinderbestand (ohne Kälber) <sup>2)</sup>	2 157	2 132	2 097	2 067	2 080
Aufgezogene Kälber	386	405	421	467	514
Aufzuchtquote <sup>3)</sup>	% 17,9	19,0	20,1	22,6	24,7
Absatz <sup>4)</sup>	411	440	451	454	450
Absatzquote	% 19,1	20,6	21,5	22,0	21,6

<sup>1)</sup> Vorläufige Angaben. — <sup>2)</sup> Jeweils Dezember vom Vorjahr — <sup>3)</sup> In Prozent des Rinderbestandes — <sup>4)</sup> Schlachtungen im Inland sowie Export von Zucht-, Nutz- und Schlachtvieh (ohne Einfuhr von Schlachtrindern)

442 000 Kälber auf den Markt, 33 500 Nutztinder (zum Teil Zuchtrinder) wurden ausgeführt, gegen 416 500, 463 100 und 31 100 im Vorjahr. Außer Nutztvieh wurden 50 700 (1959: 50 000) Schlachtrinder und 3 400 (3 100) Kälber exportiert.

### Mittlere oder schwache Futterernte wird Rinderschlachtungen erhöhen

Die Rinderschlachtungen können nicht verlässlich vorausgeschätzt werden, da sie teilweise von der Futterversorgung abhängen. Zu Jahresbeginn war der Kuhbestand fast gleich groß wie im Vorjahr. Das läßt auf eine unverändert hohe Nachzucht an Kälbern schließen. Die Kälberaufzuchtquote wird sich vermutlich noch erhöhen, weil die Jungrindermast einen verstärkten Nachschub notwendig macht. Es ist daher mit weiterhin sinkenden *Kälberschlachtungen* zu rechnen.

Von 1954 bis 1958 ist der *Absatz an Rindern und Kälbern* (einschließlich Hausschlachtungen und Ausfuhr) im Durchschnitt um 8.900 Stück pro Jahr gestiegen. Gleichzeitig hat sich der Rinderbestand um durchschnittlich 6.350 Stück pro Jahr vermindert. Von 1958 bis 1960 jedoch sank der Absatz im Durchschnitt um 37.600 jährlich, während der Bestand um 53.900 Stück stieg.

Wenn die Rauhfutter- und Hackfruchternten infolge geringerer Niederschläge weniger ergiebig sein sollten als 1960, wird die Landwirtschaft mehr Rinder abstoßen müssen. Der Bestand wird dann ungefähr gleich groß bleiben oder leicht abnehmen. Das Angebot wird sich in diesem Fall aber nicht vor dem Sommer oder Herbst stärker ausweiten, zumal die großen Futtervorräte des Vorjahres und das Grünfutter im Frühjahr zunächst eine ausreichende Ernährung der Tiere sichern.

### Schweinebestand auf Rekordhöhe

Mit 2,99 Mill. erreichte der *Schweinebestand* im Dezember seinen bisher größten Umfang. Er wuchs von September bis Dezember saisonbedingt um 1% und war um 5% höher als im Vorjahr. Im einzelnen gab es um 4% und 7% Ferkel und Jungschweine und um 4% und um 3% Mastschweine und trächtige Sauen mehr als 1959. Von Dezember bis März geht der Bestand infolge erhöhter Schlachtungen gewöhnlich um 14% zurück. Heuer ist nur mit einer Abnahme um 10% zu rechnen; mit 2,70 Mill. wird das Zählergebnis im März voraussichtlich um 4% über dem Vorjahresniveau liegen.

Der Aufschwung der Schweineproduktion spiegelt sich in den *Sauenzulassungen*. Ihr saisonbereinigter Index stieg von 109 im März (Dezember 1954 = 100) auf 111 im Juni, 114 im September und 117 im Dezember. Saisongemäß hätte die Zahl der trächtigen Tiere von März bis Juni um 2% und von Juni bis September um 15% abnehmen, von September bis Dezember aber um 11% zunehmen

sollen. Die tatsächlichen Veränderungen betragen +0,1%, -11% und +14%.

### Trächtige Sauen

	1959		1960		
	Dezember	März	Juni <sup>1)</sup> 1.000 St.	September Dezember	
Tatsächlicher Bestand	152,7	154,5	154,7	137,7	157,4
Saisonbereinigte Werte <sup>2)</sup>	152,7	145,9	148,8	152,8	157,4
Index (Dezember 1954 = 100)	114	109	111	114	117

<sup>1)</sup> Institutberechnung — <sup>2)</sup> Saisonindex Durchschnitt 1954/59

Die Züchter ließen im Jahre 1960 deshalb so viele Sauen belegen, weil die *Futterversorgung* dank den hohen Ernteerträgen reichlich war und sich daher auch die Nachfrage nach Ferkeln belebte. Nach bisherigen Schätzungen hat die Landwirtschaft 339.000 t Getreide (18%) und 864.000 t Kartoffeln (29%) mehr geerntet als 1959. Im Futterwert entsprechen diese Mehrerträge etwa 555.000 t Getreide (+21%). Diese Futtermittel können großteils nur in der Schweine- und Geflügelmast verwertet werden. Die lebhaftere Nachfrage nach Einstelltieren ließ die *Ferkelpreise* im November und Dezember um je 5% und im Jänner um 3% über den Vorjahresstand steigen. Um die Jahreswende 1959/60 waren die Ferkelpreise stark zurückgegangen. Schon im II. Quartal 1960 jedoch haben sie kräftig angezogen und die steigende Tendenz bis Jahresende beibehalten.

### Ferkelpreise, saisonbereinigt<sup>1)</sup>

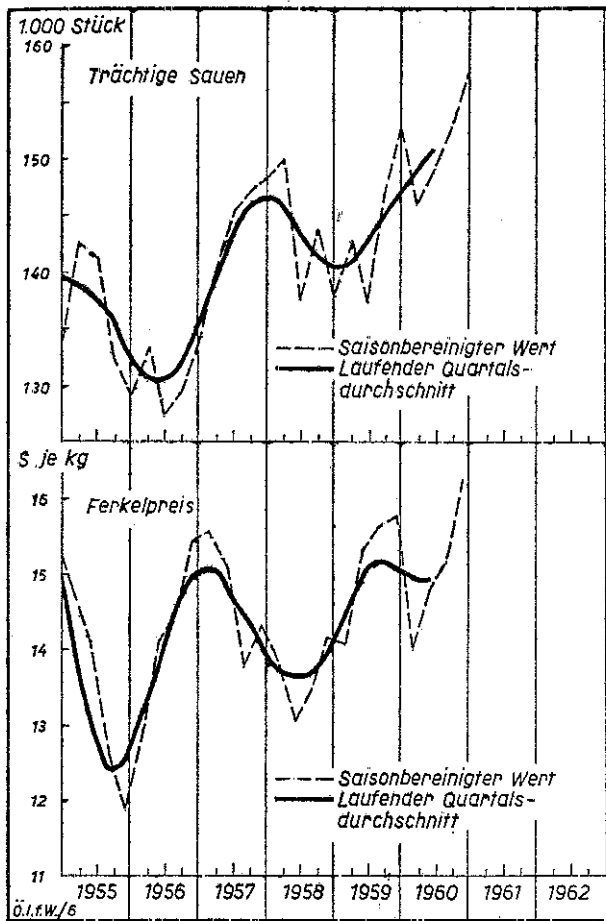
Zeit	1958	1959	1960
	S je kg		
I. Quartal	13,82	14,01	13,99
II. „	13,04	15,27	14,79
III. „	13,46	15,58	15,11
IV. „	14,12	15,72	16,20

<sup>1)</sup> Großhandelspreise in Wels, O. Ö.; Saisonindex Durchschnitt 1954/59

Die Schlachtschweinepreise hingegen boten wenig Anreiz zur Produktionssteigerung. Der *Ertragsindex der Schweinemast* (Großhandelspreis für Schweinefleisch als Vielfaches des Großhandelspreises von Körnermais und Futtergerste) war im IV. Quartal mit 9,6 sogar etwas niedriger als im gleichen Quartal 1959 (9,7).

Aus Bestandsänderung und Schlachtungen ergibt sich, daß von September bis Dezember 46.000 (8%) Ferkel mehr aufgezogen wurden als in der gleichen Zeitspanne 1959. Ein *Zuwachs an Ferkeln* wurde erwartet, weil die Zahl der trächtigen Tiere im September um 4% größer war als im Jahr vorher. Dazu kam, daß das Aufzuchtergebnis pro trächtige Sau günstiger war (im Durchschnitt 4,3 gegen 4,1 Stück). Diese Tiere werden ungefähr 7 Monate später — zwischen April und Juni 1961 — schlachtreif sein.

**Bestand an trächtigen Sauen und Ferkelpreis**  
(Normaler Maßstab: 1.000 St bzw S je kg)



Der Rückgang des Ferkelpreises im I. Quartal 1960 wirkte sich auf die Sauenzulassungen nur schwach aus. Die Landwirtschaft hat im Vorjahr um 18% Getreide und 29% Kartoffeln mehr geerntet als 1959. Da diese Futtermittel teilweise nur über die Schweinemast verwertbar waren, wurde die Ferkelnachzucht intensiviert. Obwohl das Angebot an Einstellferkeln weit höher war als in den Jahren vorher, zogen die Ferkelpreise an und behielten ihre steigende Tendenz bis Jahresende bei.

**Ferkelaufzucht**

	1958		1959		1960	
	Insgesamt 1.000 St	Je trächtige Sau St	Insgesamt 1.000 St	Je trächtige Sau St	Insgesamt 1.000 St	Je trächtige Sau St
Dezember/Februar <sup>1)</sup>	666,9	4,5	612,5	4,4	723,5	4,7
März/Mai	672,0	4,2	710,6	4,7	766,6	5,0
Juni/August	814,2	5,7	816,5	5,7	857,4	5,5
September/November	536,8	4,1	548,2	4,1	593,6	4,3

<sup>1)</sup> Dezember jeweils vom Vorjahr

**Mehrproduktion von 155.000 Schlachtschweinen wird Importbedarf stark verringern**

Die gewerblichen Schweineschlachtungen von September bis November 1960 übertrafen mit 471.000 jene im gleichen Zeitraum 1959 um 63.000 oder 15%. Das Institut hatte sie auf 450.000 bis 470.000

geschätzt. Die Vorausberechnungen für die Zeitschnitte Dezember bis Februar (480.000 bis 500.000) sowie März bis Mai (560.000 bis 580.000) bleiben auf Grund der letzten Viehzählung unverändert. Die Produktionszuwächse betragen je 45.000 bis 50.000 Stück (10% und 9%). Ab Juni jedoch werden mehr Schweine auf die Märkte kommen, als zuletzt angenommen wurde, weil die Ferkel- und Sauenbestände im Dezember unvermutet hoch waren. Von Juni bis August sind aus der heimischen Produktion 540.000, von September bis November 495.000 und von Dezember 1961 bis Februar 1962 520.000 Schweine zu erwarten, 8%, 5% und 5% mehr als ein Jahr zuvor. Von Dezember 1960 bis November 1961 dürften die Schlachtungen im Vergleich zum Vorjahr im ganzen um 155.000 oder 8% auf 2,1 Mill. steigen. Diese Mehrproduktion entspricht — der Stückzahl nach — genau den Schweineimporten von Dezember 1959 bis November 1960.

**Produktion von Schlachtschweinen<sup>1)</sup>**

Jahr	Dezember bis Februar <sup>2)</sup>	März bis Mai	1.000 St	
			Juni bis August	September bis November
Schlachtungen insgesamt				
1959	973	680	538	490
1960	965	683	593	556
1961	1.000—1.020	720—740	620—640	565—585
1962	1.030—1.050			
Gewerbliche Schlachtungen				
1959	439	501	461	408
1960	444	523	501	471
1961	480—500	560—580	530—550	485—505
1962	510—530			

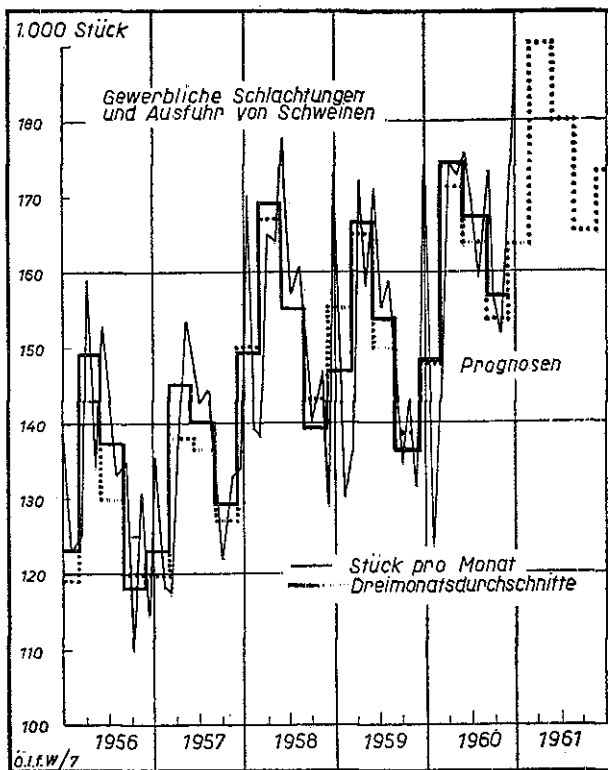
<sup>1)</sup> Einschließlich Ausfuhr; Prognosen des Institutes (*kursiv gedruckt*) fußen auf den Ergebnissen der Schweinezählung vom Dezember 1960, wobei angenommen wurde, daß sich Sauenzulassungen, Aufzuchtergebnisse und Hausschlachtungen in nächster Zeit nicht stärker verändern. — <sup>2)</sup> Dezember jeweils vom Vorjahr

Es wäre jedoch irrig anzunehmen, eine Importsperrung allein würde die Absatz- und Versorgungsprobleme lösen. Da die Saisonbewegungen von Produktion und Verbrauch nicht übereinstimmen, entsteht im Frühjahr fast immer ein Überschuß und im Sommer und Herbst ein Mangel an Schlachtschweinen. Um die Preise stabil zu halten, müssen Schweine im Frühjahr aus dem Markt genommen und exportiert oder eingefroren werden bzw. im 2. Halbjahr importiert werden. Nach den Berechnungen des Institutes wird der Überschuß von März bis Mai 1961 — bei völliger Importsperrung und unter der Annahme einer Verbrauchssteigerung von 4% — etwa 20.000 bis 30.000 Stück betragen.

Um einem Preisverfall zu begegnen, sollten die Schweine in der Zeit des Überangebotes mit ge-

### Schweineschlachtungen

(Normaler Maßstab; 1 000 St)



Die Schweinezählung vom 3. Dezember ergab unvermutet hohe Zuwächse an Ferkeln und trächtigen Sauen. Es werden daher ab Juni mehr Schweine schlachtreif, als nach der Zählung vom 3. September angenommen wurde. Die Mehrproduktion gegen das Vorjahr kann für den Zeitabschnitt Juni bis November mit etwa 60.000 Stück (6%) veranschlagt werden. Von Dezember 1960 bis November 1961 werden voraussichtlich 21 Mill. Schlachtschweine aus heimischer Produktion auf den Markt kommen, 155.000 Stück oder 8% mehr als ein Jahr vorher.

ringem Lebendgewicht geliefert<sup>1)</sup> und die Hausschlachtungen verstärkt werden. Den Markt über erhöhte Schlachtungen für den Eigenbedarf zu entlasten, sollte um so leichter gelingen, als bereits zahlreiche genossenschaftliche und private Tiefkühlanlagen auf dem Land vorhanden sind, die eine verlustlose Vorrathaltung ermöglichen<sup>2)</sup>. Die Landwirtschaftskammern haben die Bauern aufgefordert, die Kühlfächer für Hausschlachtungen frei zu halten. Die Schlachtungen für den Eigenbedarf haben sich schon in den letzten Jahren auffallend verschoben: sie nahmen von 1957 bis 1959 in den Monaten März bis Mai von 132.100 auf 178.800 zu (für 1960 fehlen Angaben), in den Monaten September bis November dagegen von 135.100 auf 82.000 ab.

Außerdem werden die gewerblichen Betriebe wieder, wie in früheren Jahren, Schweinefleisch aus dem Markt nehmen und für den erhöhten Bedarf im Sommer einlagern. Diese Aktion wird größtenteils aus öffentlichen Mitteln finanziert. Ferner ist beabsichtigt, einen Teil des Überschusses auszuführen. Alle Maßnahmen zusammen sollen verhindern, daß der loco-Hof-Preis für Lebenschweine unter 11,50 S je kg sinkt und die Produktion stärker eingeschränkt wird.

<sup>1)</sup> Im IV. Quartal 1960 wogen die in Wien-St. Marx aufgetriebenen Schweine aus dem Inland um 2% schwerer als im gleichen Quartal des Vorjahres.

<sup>2)</sup> Die bäuerlichen Tiefkühlgemeinschaften Niederösterreichs z. B. verfügen über 36.000 Kühlfächer, in denen Fleisch von 70.000 Schweinen gelagert werden kann.